

1 Einleitung

Thematik

Das antike Makedonien war untrennbar mit der Monarchie verbunden, von den Anfängen der Reichsbildung (geschätzt Mitte des 7. Jhs.) bis zur römischen Eroberung 168.¹ Die Argeaden, historisch gesichert seit dem späten 6. Jh., waren der erste Familiensklan, der in Makedonien herrschte. Unter ihnen wurde ihr Reich als politische Kraft in der Mittelmeerwelt etabliert, unter Kämpfen behauptet und schließlich zur Hegemonialmacht, kurzzeitig sogar zum Weltreich. 323 endete mit dem Tod Alexanders III. die faktische argeadische Herrschaft. Zwar waren noch Argeaden und Argeadinnen in die Kämpfe um sein Erbe involviert. Doch einen maßgeblichen Einfluss übten nicht mehr sie aus.

In dieser Übergangszeit wurden in Makedonien die Antipatriden prägend, scheiterten jedoch an einer dauerhaften Dynastie-Etablierung. Es folgte eine Phase wechselnder Herrschaften Angehöriger unterschiedlicher Familien. Mit Verzögerung, erst 277/6, konnten sich mit Antigonos II. die Antigoniden als zweite langfristige Dynastie in Makedonien etablieren. Trotz einiger Anknüpfungspunkte an die argeadische Herrschaftstradition begann damit ein eigener, spezifischer Teil makedonischer Geschichte.

Besonders wichtige Phasen der Geschichte Makedoniens waren das Entree auf dem »internationalen« politischen Parkett unter Alexander I. (ca. 499/98/95–450), der Aufstieg zur Hegemonialmacht unter Philipp II. (360/59–336) und die Expansion zum (wenngleich ephemeren) Weltreich unter Alexander III. (336–323). Wendepunkte bedeuteten die Annahme des *basileus*-Titels durch die Diadochen 306/5, die Durchsetzung Antigonos' II. als Herrscher Makedoniens (277/6, gesichert 272), endlich Perseus'

Bezwingung durch Rom 168 und die Einrichtung der Provinz Macedonia nach 148/146.

Im Folgenden wird die Bedeutung Makedoniens in der mediterranen Welt von den historisch fassbaren Anfängen der Argeadenherrschaft im späten 6. Jh. bis zum Ende der antigenidischen Herrschaft behandelt. Ein einführender systematischer Teil beinhaltet grundlegende Informationen, die das Verständnis der folgenden chronologischen Teile erleichtern sollen. Auf einen kurzen Überblick zu Forschungsstand und Quellenproblematik (Kap. 1) folgt die Einführung in geopolitische, ökonomische und kulturelle Aspekte (Kap. 2), politische Strukturen und Institutionen, Kriegswesen und dynastischer Repräsentation (Kap. 3). Es schließt sich die Ereignisgeschichte an: Makedonien unter argeadischer Kontrolle (Kap. 4–5), die Zeit der Diadochen und weiterer Bürgerkriege (Kap. 6) und die Herrschaft der Antigoniden (Kap. 7).

Inhaltliche Schwerpunkte stellen die makedonischen Strategien der Gewinnung, Organisation, Erhaltung, Legitimation und Repräsentation von Herrschaft dar. Ein Augenmerk liegt auf der Bedeutung personeller Netzwerke, der Beziehung Makedoniens zu den Nachbarn, Heiratspolitik, Handlungsräumen makedonischer *royal women* und dynastischer politischer Ikonographie. Die häufig verformten Darstellungen der griechisch-römischen literarischen Quellen in Fremdsicht auf die Makedonen gilt es zu hinterfragen und im Bedarfsfall zu dekonstruieren.

Forschungsstand

Die Geschichte Makedoniens ist mittlerweile ein international recht beachtetes Forschungsgebiet. Ältere Standardwerke sind N. G. L. Hammonds *A History of Macedonia* (1972–1988, unter Beteiligung von G. T. Griffith bzw. F. W. Walbank) und *The Macedonian State* von N. G. L. Hammond (1989). Für die jüngere Zeit sind J. Roisman/I. Worthington (Hgg.), *A Companion to Ancient Macedonia* (2010) und R. Lane Fox (Hg.), *Brill's Companion to Ancient Macedon* (2011) sowie die Monographie *Ancient*

Macedonia von C. J. King (2017) zu nennen. Einen umfassenden, profunden Überblick zu Forschungsgeschichte und aktuellen Entwicklungen bietet M. B. Hatzopoulos' *Ancient Macedonia* (2020).

Bezüglich spezieller Aspekte hat D. Ogden (1999, 2023²) Muster makedonischer Dynastiepolitik untersucht. E. D. Carney, führende Expertin zu makedonischen *royal women*, hat sich deren Handlungsräumen in zahlreichen Aufsätzen und monographischen Standardwerken (2000; 2006; 2019) gewidmet. Maßgeblich zu politischen Institutionen und Strukturen ist *Macedonian Institutions under the Kings* (1996) von M. B. Hatzopoulos, der auch in zahlreichen Studien Topographie und Geographie Makedoniens untersucht hat. Über makedonische Militärgeschichte informieren Beiträge in W. Heckel u. a. (Hgg.), *Companion to Greek Warfare* (2021). Die von E. D. Carney und mir herausgegebenen Kongressakten *Know Thy Neighbor – Macedonia and its Environment* (2024) behandeln wechselseitige Einflüsse zwischen Makedonien und Epeiros, Thessalien, der Chalkidike und Thrakien.

Hinsichtlich der Argeaden lag der Fokus stets auf Philipp II. und vor allem auf Alexander III. In den letzten Jahren wurde die gesamt-argeadische Geschichte stärker beachtet: S. Müller u. a. (Hgg.), *The History of the Argeads – New Perspectives* (2017); *Lexicon of Argead Makedonia* (2020). Studien zu Perdikkas II. und Archelaos liegen vor.² Doch bleiben Philipp und Alexander im Vordergrund. Schwerpunktthemen sind dabei Quellenproblematik, Repräsentation und Legitimation, Kriegsführung, Personalpolitik und höfische Kultur.

Für die Diadochenzeit zu nennen sind etwa *The Legacy of Alexander* von A. B. Bosworth (2002), V. Alonso Troncoso/E. M. Anson (Hgg.), *After Alexander* (2013), J. Roismans *Alexander's Veterans* (2013), E. M. Ansons *Alexander's Heirs* (2014) sowie Monographien zu Einzelpersonen wie Antigonos Monophthalmos (Briant 1973; Billows 1990) oder Demetrios Poliorketes (Wheatley/Dunn 2020). W. Heckels zweite Edition seines *Who's Who in the Age of Alexander and his Successors* (2021) umfasst auch die Diadochenzeit. Athen unter makedonischer Herrschaft behandelt O. Palagia/S. Tracy (Hgg.), *The Macedonians in Athens* (2003). Hauptthemen der Diadochenforschung sind Chronologie, Repräsentation, Legitimation, Kulturpatronage, Innovation und Tradition, Heerwesen, *royal women*, *phili* und höfische Hierarchien.

Für die Antipatriden maßgeblich sind Franca Landuccis Studien. Sie hat das literarische Negativbild von Kassandros dekonstruiert: Es sei auf die Propaganda seiner Gegner Antigonos und Demetrios zurückzuführen. An deren Hof schrieb Hieronymos von Kardia über die Diadochenkriege und behandelte Kassandros entsprechend antigenidischer Sprachregelung.

Ein Fokus der Antigonidenforschung liegt auf Philipp V., monographisch behandelt von F. W. Walbank (1940), M. Kleu (2015) und M. D'Agostini (2019). Es existieren Einzelstudien zu Antigonos II., Antigonos III. und Perseus.³ Weitere Schwerpunktthemen sind Quellenproblematisierung (Polybios und Livius), Allianzen, *royal women* als dynastische Agentinnen, Heerwesen, Münzprägung und Konflikte mit Rom.

Quellenlage

In den vergangenen Jahrzehnten haben epigraphische und archäologische Erkenntnisse unser Bild von Makedonien erweitert. Dennoch bleibt die Quellenlage problematisch. Gravierend ist das Fehlen literarischer Quellen aus makedonischer Perspektive. Griechische und römische Autoren schrieben teilweise erheblich später, und ihre Sicht war jeweils durch ihre eigene Kultur geprägt. Eine notwendige quellenkritische Analyse umfasst: (1) die Hinterfragung der Sekundärquellen hinsichtlich Auffassungszeit, sozio-politischem Hintergrund des Autors, Darstellungsintention, Sprachregelung und Quellen, (2) die identische Behandlung der fragmentarischen Primärquellen, (3) Identifizierung von Tendenzen und Interpolationen und (4) Abgleichung mit zeitgenössischen epigraphischen, numismatischen und archäologischen Zeugnissen, soweit vorhanden.

Vermutlich dominierte in Makedonien *oral tradition* als Überlieferungsform und eine eigene Historiographie begann erst im 4. Jh. mit dem Aufstieg unter Philipp II.⁴ Makedonische *logoi* und die argeadische Herrscherliste überliefert die früheste historiographische Quelle über Makedonien, Herodots *Historien* (2. Hälfte des 5. Jhs.). Mit weitem Weltblick und eventuell eigenen Reiseerfahrungen in Makedonien schreibend, hielt

er sich offenbar an die argeadische Sprachregelung und bewertete die Makedonen nicht klischeehaft aus griechischer Außensicht. Solche Tendenzen zeigt jedoch schon die zweite literarische Hauptquelle für die Argeaden des 5. Jhs., Thukydides – ungeachtet seiner äußerst wichtigen Informationen. Da makedonische Geschichte in ihrem eigenen Recht jedoch nicht sein Anliegen war, behandelte er die Makedonen sporadisch, wenn sie für sein Thema, den Peloponnesischen Krieg, relevant waren.

Zeitgenössische Zeugnisse aus dem 4. Jh. stammen von den attischen Rednern. Isokrates, Demosthenes, Aischines, Demades, Lykourgos, Hypereides und Deinarchos vermitteln Einblicke in Athens Beziehungen zu Makedonien. Indes ist einzurechnen, dass ihre Reden meist vor der Volksversammlung oder dem Volksgericht gehalten wurden und von entsprechender Zuhörerlenkung durch Beschwörung von Emotionen und Gemeinschaftsgefühl geprägt waren. Mitunter sind Informationen über Makedonien eher rhetorische Kniffe als verlässliche Angaben.⁵ So ist etwa Demosthenes als Insider athenischer Politik eine wichtige Quelle. Doch ist einzurechnen, dass sein Negativporträt Philipps II. als eines verkommnen Erzbetrügers, mit dem ein »anständiger« Griechen sich nicht an den Verhandlungstisch setzen sollte, im Kontext seiner Politik gegen Makedoniens Expansion stand.⁶ Eine entsprechende Prägung haben etwa seine bekannten *Olynthischen Reden* und die *Philippischen Reden*.

Ab dem 4. Jh. entstanden Werke von Makedonen und Griechen zur makedonischen Geschichte, die bestenfalls fragmentarisch erhalten sind: die *Makedonika* des Nikomedes von Akanthos, wohl Zeitgenosse Philipps II., von proto-historischer Zeit bis mindestens Perdikkas II. (BNJ 772), die *Makedonika* des höfischen Insiders Marsyas von Pella (BNJ 135) in 10 Bänden von den Anfängen bis mindestens ins Jahr 331 oder die des Theagenes mit Fokus auf Gründungsgeschichten und Etymologie makedonischer Städte. Von einer Geschichte des Illyrerkriegs Perdikkas' III., die Antipatros – vermutlich als Augenzeuge – geschrieben haben soll (BNJ 114 T 1), ist kein Fragment überliefert.⁷

Verloren sind weiterhin die *Philippika* des Theopompos von Chios (BNJ 115), die – polemisch und moralisierend – mit Philipps Aufstieg vor dem Hintergrund eines durch innere Konflikte zerrütteten Hellas abrechneten. Ähnlich wie Demosthenes stellte Theopompos Philipp als abgefeimten Schurken und Sittenstrolch dar, der es nur seinen Machenschaften und der

Schwäche der griechischen Poleis verdankte, dass er mit seiner makedonischen Verbrecherbande Hellas versklaven konnte.⁸

Fragmentarisch erhalten ist die Universalgeschichte des Ephoros von Kyme (BNJ 70), der in den letzten Büchern als Zeitgenosse den Aufstieg Philipps II. – unter positiven Vorzeichen als ordnende Hand – beschrieb. Diodor benutzte Ephoros' Werk für seinen Abschnitt zur Expansion Makedoniens unter Philipp II.⁹ Die *Hellenika* von Aristoteles' Mitarbeiter Kallisthenes von Olynthos über die Zeit zwischen dem Königsfrieden und dem Dritten Heiligen Krieg inklusive der Berücksichtigung von Philipps Aktionen im Auftrag der Delphischen Amphyktionie (BNJ 124) sind ebenfalls verloren.

Sämtliche Werke der primären Alexanderhistoriographen sind nur fragmentarisch durch die sekundären Alexanderhistoriographen Diodor, Trogus-Justin, Curtius, Plutarch und Arrian erhalten, darunter die Schriften von Zugteilnehmern: der offizielle Propagandabericht in Alexanders Auftrag von Kallisthenes von Olynthos (BNJ 124), die Alexandergeschichte Ptolemaios' I. (BNJ 138), der *Periplous* zur Erkundungsfahrt der Indusflotte des Nauarchen Nearchos (BNJ 133), *Wie Alexander erzogen wurde* seines Kollegen Onesikritos (BNJ 134) und das – in Bezug auf östliche Ethnien klischeelastige – Werk von Alexanders Zeremonienmeister (*eisangeleus*) Chares von Mytilene (BNJ 125).

Arrian (2. Jh. n. Chr.) bewahrte in seiner *Anabasis Alexandrou* Fragmente der Werke von Ptolemaios und Aristoboulos, einem leitenden Ingenieur des Alexanderzugs (dessen Berichte die offizielle Linie wiedergeben; BNJ 139), und in seinen *Indika* Fragmente von Nearchos' *Periplous*.¹⁰ Trajans Partherkrieg (114–117 n. Chr.) mochte Arrian das Alexander-Sujet nahegelegt haben. Wahrscheinlich verfasste oder vollendete er die *Anabasis* jedoch unter Hadrian und wurde durch dessen Rücknahme der unhaltbaren Eroberungen Trajans jenseits des Euphrats geprägt. Dies könnte Arrians skeptische Haltung gegenüber Alexanders Vordringen in die östlichsten Satrapien und das Indusgebiet erklären.¹¹ Er verfasste zudem eine Geschichte der Diadochen, die fragmentarisch erhalten ist.

Hieronymos von Kardia (BNJ 154) schrieb am Hof von Antigonos und Demetrios Poliorketes eine (verlorene) Geschichte der Diadochen. Zu den verlorenen zeitgenössischen Geschichtswerken zählen weiterhin: die *Historiae* des Atheners Diyllos (BNJ 73) von Mitte des 4. bis Ende des 3. Jhs.,

Makedonika oder *Historiae* des Douris von Samos (BNJ 76) von Philipp II. bis zu Lysimachos' Tod, *Historiae* des Phylarchos von Athen (BNJ 81) als Douris' »Fortsetzer« und die Geschichte Asiens und Geschichte Europas des Anekdotensammlers Agatharchides von Knidos (BNJ 86). Letztere Werke sind moralisierend auf Luxuskritik zur Gestaltung von Gegenbildern ausgerichtet.¹² Die zeitgenössischen *Erinnerungen* des Aratos von Sikyon (2. Hälfte des 3. Jhs.; BNJ 231), führend im Achaiischen Bund, sind verloren, wurden aber von Polybios verwendet.

Diodor aus Sizilien (1. Jh.) verfasste eine nur teilweise erhaltene Universalgeschichte. Traditionell als bloßer Kompilator abgewertet, wurde er zu Recht als eigenständiger Historiograph aufgewertet, der seine zahlreichen Quellen sorgfältig auswählte. In einem ethnisch-teleologischen Zugang machte er ein höheres Wirken in der Weltgeschichte aus: *philanthropia* (Menschenliebe) und *sympatheia* (Mitgefühl), wurden honoriert, grausame, egoistische und frevelhafte Taten bestraft. Diese Zugangsweise mindert nicht seinen hohen Quellenwert für die makedonische Geschichte.¹³

Der augusteische Autor Pompeius Trogus beschrieb in einer lateinischen Universalgeschichte von 44 Büchern eine Abfolge von Großreichen bis hin zu Rom als vollendendem Ordnungsfaktor. Moralisierend fokussierte er auf einzelne Herrscher, deren Mäßigung (*moderatio*) für ihn ein Schlüsselfaktor war. Mangelnde Kenntnis makedonischer Strukturen, Moralisierung und eine Tendenz zur Generalisierung und Übertreibung machen sein Werk problematisch. Überdies ist es nur als Excerpt des spätantiken Autors Justin erhalten, der Trogus' Sprache und Tendenz jedoch weitgehend wiederzugeben scheint. Justins starken Kürzungen sind indes wohl manche chronologischen Unstimmigkeiten anzulasten.

Q. Curtius Rufus verfasste die einzige bekannte – unvollständig erhaltene – lateinische Alexandermonographie (*Historiae Alexandri Magni*), deren 10. Buch die Ereignisse in Babylon unmittelbar nach Alexanders Tod beschreibt. Curtius wird von spätaugusteischer Zeit bis zu den Severern datiert, mehrheitlich jedoch ins 1. Jh. n. Chr. Seine rhetorisch geformte Alexanderfigur ist eine Projektionsfläche für Tugenden und Laster gemäß römischen Wertmaßstäben. Vielfach könnte man eine augusteische Sprachregelung vermuten. So stellt Curtius etwa wie Trogus das Arsakidenreich als *alter orbis* dar, in das ein Vordringen über den Euphrat hinaus fragwürdig ist. Alexander erscheint als von »orientalischen« Lastern kor-

rumpierter Feldherr, der die heimischen Sitten (*mos maiorum*) verrät und sich mit östlichen Herrscherinnen wie einer Kleophis (wohl ein römischer Seitenhieb auf Kleopatra VII.) einlässt. Da Curtius' Schrift jedoch einige einzigartige Informationen, gerade zum Achaimenidenreich, enthält, wird diskutiert, ob ihm der Bericht eines griechischen *misthophoros* in persischen, später makedonischen Diensten vorlag, der vielleicht als Bestandteil einer hellenistischen Bibliothek nach Rom gekommen war.¹⁴

Polybios aus Megalopolis war Zeitzeuge der römischen Zerstörung des Antigonidenreichs. Als Angehöriger der Führungsschicht des Achaiischen Bundes, der 169 als *hipparchos* das zweithöchste Kommando innehatte, kämpfte er 168 für den Bund auf antigonidischer Seite bei Pydna. Durch das römische Strafgericht kam er als eine von 1000 achaiischen hochrangigen Geiseln nach Italien, erfuhr jedoch eine Sonderbehandlung. In Rom fand er Eingang in den Scipionenkreis, wurde Freund und Mentor des jüngeren Scipio Aemilianus und sein militärischer Berater im 3. Punischen Krieg. Polybios schrieb eine unvollständig erhaltene Universalgeschichte in 40 Büchern. Zentral ist der Aufstieg Roms zur Weltmacht. Hohen Stellenwert haben bei Polybios Roms Verfassung und Ideale. Zentral ist auch die Tyche, das schicksalhafte Wirken. Sein Werk ist zudem durch seine achaiische Perspektive geprägt. Seine Porträts Philipps V. und Perseus' sind insofern tendenziös.¹⁵

Titus Livius schrieb in augusteischer Zeit *Ab urbe condita*, eine Geschichte Roms von der Stadtgründung bis zu seiner Gegenwart (Tod des Drusus 9 v. Chr.), von der nur ca. ein Viertel erhalten ist. Für die makedonische Geschichte stützte er sich stark auf Polybios. Die Problematik seiner Perspektive zeigt sich etwa anhand seines Alexanderexkurses. In einem Gedankenspiel, was geschehen wäre, wenn Alexander auf der Höhe seiner Kraft gegen ein römisches Heer gekämpft hätte, operiert Livius mit der ganzen Bandbreite von Dekadenz- und Tyrannentopik: Nicht einmal der von Fortuna und östlichen Lastern noch unverdorbene Alexander hätte die tugendhaften Krieger des republikanischen Rom besiegen können.¹⁶

Informationen liefern zudem Plutarch (Viten von Demetrios Poliorketes, Eumenes, Pyrrhos, Agis, Kleomenes, Aratos, Philopoimen, Flamininus und Aemilius Paullus), Appian, Strabon, Cornelius Nepos, Pausanias, Athenaios, Aelianos, Diogenes Laertios und Polyainos.

Epigraphische Zeugnisse aus argeadischer Zeit sind rar, stammen meist aus griechischen Städten und weisen griechische Diktion auf. So ist umstritten, ob der Titel *basileus* für manche Argeaden, zumal vor der Spätzeit Alexanders III., ein Zusatz aus griechischer Außensicht ist.¹⁷ Die Inschriften bieten wichtige Einblicke in argeadische Beziehungen zu griechischen Poleis oder zu Funktionären, zu Ökonomie, Onomastik, obermakedonischen Dynasten, Schwurzeugenpraxis, Stiftungs- und Weihungstätigkeit. In der Diadochenzeit und unter den Antigoniden wächst die Zahl inschriftlicher Zeugnisse an, auch aus Makedonien selbst. Sie informieren über königliche Selbstdarstellung, Formulare, Briefwesen, Regierungsjahre, Reichsadministration, Lokalverwaltung, Diplomatie, Städtisches, Kulte, Heer und Sportwettkämpfe.

Aus dem Osten stammen für die Geschichte Alexanders und der Diadochen relevante Keilschriftentexte: für Datierungsfragen die *Babylonian King List* und die *Uruk King List*, Verwaltungstexte, Chroniken und astronomische Aufzeichnungen.

In punkto Papyrologie gibt es einige Fragmente zur Geschichte Alexanders III.,¹⁸ etwa der stark fragmentierte POxy 1789 (2. Jh. n. Chr.) mit einer anonymen Alexandergeschichte (BNJ 148). Der 2007 publizierte POxy LXXI 4808 enthält kurze Kommentare zu Onesikritos, Chares, Kleitarchos, Hieronymos von Kardia und Polybios. Neu sind die Informationen, wonach Chares mit einer Negativtendenz gegen Alexanders General Parmenion und dessen Kreis schrieb und Kleitarchos der Tutor Ptolemaios' IV. war, was seiner traditionellen Datierung ins 4. Jh. widerspricht.¹⁹ Für die hellenistische Zeit sind papyrologische Quellen vor allem für die Ptolemäer zahlreich. Da sich deren Wege regelmäßig mit denen der Antigoniden kreuzten, gilt etwa der Papyrus Hauniensis 6 mit biographischen Informationen zu einzelnen Ptolemäern als Quelle für Antigonos Gonatas' Sieg bei Andros. Relevant für die Rezeption der Argeaden im Ptolemäerreich, vor allem der Kriege Alexanders, ist der Mailänder Papyrus mit 112 Epigrammen, dem makedonischen Dichter Poseidippos von Pella zugeschrieben, der im 3. Jh. am ptolemäischen Hof wirkte.

Die Archäologie hat in den vergangenen Jahrzehnten wichtige Erkenntnisse in unterschiedlichen Bereichen erbracht: zu makedonischen Siedlungen, Infrastruktur und Stadtkultur, Palastbauten und dynastischer Repräsentation, kulturellen Einflüssen auf Architektur, Weihungen, Kul-

ten und Waffen. Auswertungen der Funde nicht-herrschaftlicher Gräber ergaben Einsichten in die Mortalitätsrate, Unterschiede beziehungsweise Ähnlichkeiten von Bestattungen und Grabbeigaben von Männern, Frauen und Kindern.²⁰ Die Ausgrabungen der Gräber der makedonischen Elite, vor allem in Aigai-Vergina, gewähren Einblicke in Bestattungsriten, Grabtypen, Jenseitsglauben, Status von Frauen der Führungsschicht, kulturelle Einflüsse auf Grabdekoration, Kunstgeschmack, materielle Hinterlassenschaften wie Prunkgeschirr und elitäre Repräsentation.

Münzen sind weitere wichtige zeitgenössische Zeugnisse. Grundlegend ist die Information, wer die Prägehoheit hatte. Die Ikonographie der Münzen makedonischer Herrscher informiert über deren Selbstdarstellung; wie wollten sie sich und ihre Herrschaft verstanden wissen, inwiefern stellten sie sich in die Tradition ihrer Vorgänger oder führten neue Motive ein, auf welche Schutzgottheiten und Herrscherqualitäten beriefen sie sich? Der Materialwert, die Nominale und der Standard beleuchten die wirtschaftliche und politische Situation des Prägeherrn, ihre Verbreitung, den kulturellen und ökonomischen Austausch und Kriegsaktivitäten.²¹